

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (3. Heft) 1. Mose 17–23 Zur Erläuterung von 1. Mose 21,9-12: Predigt über Galater 4,21-30
Datum:	Gehalten den 23. Juni 1872, vormittags

Meine Geliebten! Lasset uns miteinander aufschlagen und andächtig lesen in dem Briefe Pauli an die Galater, Kapitel 4,21-30:

*„Sagt mir, die ihr unter dem Gesetze sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehört? Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleische geboren; der aber von der Freien, ist durch die Verheißung geboren. Die Worte bedeuten etwas; denn das sind die zwei Testamente, eines von dem Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebietet, welches ist die Hagar; denn Hagar heißt in Arabien der Berg Sinai und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat“. Wir aber, liebe Brüder, sind, Isaak nach, der Verheißung Kinder. Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den, der nach dem Geiste geboren war, also gehet es jetzt auch. Aber was spricht die Schrift? „Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohne der Freien“.*

Die Worte, die wir gelesen haben, sind scheinbar schwer zu verstehen, sie sind es aber doch nicht. Der Apostel spricht von Hagar und von Sarah; er nennt Hagar die Magd und Sarah die Freie. Nun sagt er: die Magd habe einen Sohn geboren, der sei aber geboren nach dem Fleisch; und die Freie habe einen Sohn geboren, der sei ein Sohn nach der Verheißung. Er sagt: „Die Worte bedeuten etwas“; nach ganz richtiger Übersetzung der griechischen Worte heißt dies: „welches ist eine Allegorie“. Die Worte bedeuten etwas, nämlich eben diese Worte, welche wir lesen von den beiden Söhnen, daß der eine dienstbar geworden sei, der andere aber nach der Verheißung geboren. Der Apostel sagt: Das sind die zwei Testamente oder Bündnisse. Das eine ist das Testament, welches vom Sinai kommt, und das lautet: „Tue das, so wirst du leben!“ Das andere Bündnis ist das Bündnis der freien Gnade und hat die Verheißung: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare!“ – Dieses, meine Lieben, scheint eine willkürliche Auslegung einer Geschichte zu sein. Die Geschichte ist diese: „Abraham sagte einmal zu Gott: „Herr, Herr, was willst Du mir geben? Ich gehe dahin ohne Erben, denn ich habe keinen Sohn!“ Da sprach der Herr zu ihm: „Komm mal hinaus aus deinem Zelt und zähle die Sterne, ob du sie zählen kannst!“ Da wurde Abraham sehr beschämt. – „Großer Gott“, dachte er, „die Sterne zählst Du und kennst sie alle mit Namen, denn Du hast sie alle gemacht; so kannst Du mir wohl auch einen Sohn geben!“ Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit; da hieß es zu ihm: „Du bist wohl ein Gottloser, daß du Mir, dem allmächtigen Gott, das nicht zutraust; aber weil du eingestehst, daß du ein Gottloser bist, dich schämst und von Herzen kennst: „Herr Gott, das kannst und wirst Du tun!“ so halte Ich dich für einen gerechten Mann!“ – Abraham hatte also die Verheißung, aber sie blieb aus. Da dachte Sarah: „Ach, wahrscheinlich hat mich Gott nicht erwählt, daß aus mir der verheißene Sohn dem Abraham sollte geboren werden; wohlan, ich will die Magd meines Hauses nehmen, ob ich vielleicht aus ihr einen Sohn bekomme“. Das schlägt sie dem Abraham vor, und Abraham findet es gut. Doch Abraham vergißt, daß er von Gott die Verheißung hatte, und daß, wenn ein rechtmäßiger Sohn sollte geboren werden, dieser aus dem heiligen Stand der Ehe hervorgehen mußte, aus Mann und Weib, welche Gott zu *einem* Fleisch

geschaffen hat. Das vergißt er, und geht hin zu der Magd. So war es also ein Sohn der Dienstbaren, aus dem Fleische geboren, das ist, wie Fleisch überlegt und handelt; Fleisch denkt: „Hier ist keine Kraft, hier sehe ich nichts als Unfruchtbarkeit; wenn ich bei dem Worte bleibe, scheint nichts zu wachsen, – wenn ich aber ergreife, was ich sehe und mit Händen tasten kann, da wird was draus“. Also das ist eine fleischliche Geburt, das ist Fleisches Werk. Abraham mußte viel Leid davon haben. Hagar verachtete ihre Frau; da war denn Streit im Hause, so daß Sarah zu Abraham sagte: „Der Herr sei Richter zwischen mir und dir! ich habe meine Magd dir gegeben, und nun meint sie, sie sei Frau im Hause und verachtet mich!“ Abraham, so schlaff wie er gewesen ist, um an Gottes Verheißung festzuhalten, eben so schlaff zeigt er sich auch jetzt, und um den Hausfrieden aufrecht zu halten, treibt er die Hagar aus dem Hause. „Tue mit deiner Magd, was du willst“, spricht er zu Sarah, „demütige sie unter deiner Hand!“ und so gibt er die eine Frau der anderen preis. Sarah aber ist und bleibt unfruchtbar, es kommt gar kein Kind, mit der Verheißung scheint es aus zu sein; Sarah war erstorben, Abraham ist erstorben, wenigstens seinem Gefühle nach, aber da mit einem Mal, als alles aus und vorbei war, kommt der Herr Gott, und Sarah ist fruchtbar, und Sarah bekommt einen Sohn nach der Verheißung, zur Zeit und Stunde, welche Gott bestimmt hatte. Nun dreht sich das Blatt um. Ismael verspottet den Isaak, an dem ihm alles lächerlich erscheint. Da sagt Sarah im Namen des Herrn: „Stoß die Magd aus mit ihrem Sohne! Dieser Magd Sohn wird nicht erben mit meinem Sohne!“ Abermals ist für eine Weile der Hausfriede gestört. Es gefällt dem Abraham gar schlecht, was Sarah sagt; er will nicht die Magd mit ihrem Sohne ausstoßen, – es ist doch auch sein Sohn. Nun kommt aber der Herr Gott dazwischen und sagt zu Abraham: „Was deine Frau zu dir gesagt hat, das tue! Sonst soll der Wille der Frau dem Manne untertan sein, jetzt aber sei dein Wille dem Willen der Frau untertan, gehorche ihr! Was sie sagt, ist Mein Wort: Stoße die Magd aus mit ihrem Sohne!“ –

Das sind, sagt Paulus, die zwei Testamente, die zwei Bündnisse. Sinai heißt im Arabischen: Hagar. Aber nun frage ich: „In welcher Verbindung steht Sinai, wenn auch Sinai Hagar heißt, mit der Magd Hagar? In welcher Verbindung steht Jerusalem, das damalige, das unter Gesetz war, mit dem Sinai, mit dieser Hagar? Ist das nur eine willkürliche Auslegung? Hat das der Apostel Paulus etwa so von den Rabbinern gelernt, und macht nun solche willkürliche Anwendungen?“ Doch nicht, meine Geliebten. Gott sind alle Seine Werke bekannt vor Grundlegung der Welt. Alles Vergängliche, das Er gemacht hat, ist zugleich eine Photographie des Unvergänglichen. Die ganze Schöpfung, wie sie da ist, predigt einem jeden, der nur Augen dafür hat, wie es im Himmel vor Gott aussieht. Von aller himmlischen Herrlichkeit, von ewigem Leben und ewiger Freude hat Gott uns Abbilder gegeben in dem, was wir hienieden mit Augen sehen. Eben dasselbe Gesetz herrscht auch in der Geschichte.

Beachten wir mal erstens: „Entweder steht die Geschichte von Hagar und Sarah ohne Nutzen in der Schrift, oder wir ziehen für uns eine Lehre daraus!“ Nun, was für eine Lehre? Diese: wie es von Ewigkeit her bei Gott feststeht. Was steht bei Gott fest? Dieses: daß Sein Wort es allein tut und tun wird trotz Tod, Sünde und Unfruchtbarkeit, daß das, was Er verheißt hat, auch kommt, daß es hervorgeht aus Geist, und schafft des Geistes Frucht. Vor Gott steht es ewig fest: Ich verheiße dir dies und das, daran halte dich, und es kommt! Ich verheiße dir Meinen Christum, in Ihm und mit Ihm Seligkeit, ohne Werke von deiner Seite, allein aus dem Glauben. Es soll bei Mir sein freie Gnade, lauter Gnade, nur Gnade, ewige Gnade! Du, Mensch, frage nicht nach dem, was du bist, sondern was Ich bin, frage nicht nach dem, was ein Mensch sagt, welcher von gestern ist, sondern was Ich sage, der allein weise Gott! Das steht fest!“ Kommt nun aber die Sünde dazwischen, so kann der Mensch aus sich nicht glauben, so kann er die Erfüllung der Verheißung dem allmächtigen Gott nicht überlassen, so kann er nicht glauben, daß Der, welcher den Baum gepflanzt hat, auch die

Frucht werde zeitigen und hervorbrechen lassen zur rechten Zeit; er kann nicht trauen und bauen auf des Herrn Wort, und so wandelt er denn nicht nach Geist, sondern nach Fleisch, er treibt die Werke des Fleisches. Fleisch aber hat keine Verheißung. Fleisch verkehrt fortwährend im Zweifel, wie Sarah auch, als sie nach Fleisch zu Werke ging, sagte: „Ob ich vielleicht aus ihr gebauet werde!“ Da ist es ein bloßes: „vielleicht“ und „ob ich etwa“, wo doch in Gottes Verheißung Gewißheit ist. Wenn wir also bei dem Apostel lesen von Werken des Fleisches, so versteht das zu allererst nicht im Sinne von schmutzigen Dingen; das folgt dann allerdings daraus; sondern davon ist es zu verstehen, wie der Mensch ohne Gott handelt, denkt und wirkt. Was der Mensch ohne Gott tut, das ist alles zweifelhaft, er probiert es so und dann wieder so, und es gibt doch nichts als Fleisch. Bei Gott nun steht es von Ewigkeit her fest: „Entweder Werk oder Gnade; – entweder: tue das, so wirst du leben, oder: aus Gnade wirst und bist du selig!“ Dieses „Entweder – oder“ steht bei Gott von Ewigkeit her fest. Nun steht es aber auch fest, daß, nachdem die Sünde dazwischen gekommen ist, Fleisch nach Fleisches Weise zu Werk gehen wird; es wird Fleisches Werk hervorbringen, wird die Verheißung Gottes in Zweifel ziehen und dann alles aufbieten wollen, um darzustellen, was doch ohne Wort Gottes ist und ohne Seinen Befehl. Dagegen wird Gott wiederum mit Seiner Gnade herrschen und Fleisches Werk zunichte und zuschanden machen, und die Seinen lehren nach Geist zu wandeln, das ist: Gottes Wort für Gottes Wort zu halten, Seine Verheißung für gewiß und wahr zu halten, nicht anzusehen die Unfruchtbarkeit und Schwäche, daß scheinbar nichts da ist, ja daß es aussieht, als gehe man dabei zugrunde. Das sind so Grundzüge des Rates Gottes und wie Er das nun in Seinem Rate bestimmt hat, so kommt es, so daß Fleisch zuschanden wird mit seinem „tue das“, und daß der Geist kommt, Leben und Frucht schafft.

Also ganz nach Wahrheit sagt der Apostel: Die Dinge bedeuten etwas: „Das sind die zwei Testamente“, das ist: Diese Geschichte, welche ihr leset, die ihr leset in eurem Gesetzbuche Mosis, legt es euch deutlich und klar vor Augen, wie wahr es ist: Was ohne Verheißung kommt, das ist aus der Magd; was ohne Verheißung ist, das ist knechtisch und muß dienen; was aber nach der Verheißung ist, das ist Geist, das ist Leben, das hat Frucht für die Ewigkeit. So gibt denn also die Schrift von dieser Wahrheit ein Bild, nicht ein totes Bild, nicht ein Gemälde, das an die Wand gemalt ist, sondern ein lebendiges Bild. An diesem Bilde könnt ihr sehen, wie es bei Gott aussieht nach Seinem ewigen Rat. Es steht also die Geschichte von Hagar und Sarah nicht da ohne Zusammenhang mit dem ewigen Rate Gottes, wie Er alles regiert, sondern eben da heraus ereignete sich dies, auf daß wir es mit Händen fassen können: „Ja, so ist es wahr!“

So zeigt uns also der Apostel in einem lebendigen Bild nach der Schrift einen gläubigen Mann, einen Mann, welcher die Verheißung hat, die Verheißung Christi und des ewigen Lebens; neben dem Manne aber und an der Seite dieses Mannes die Kirche Gottes, welche mit dem Manne dieselbe Verheißung hat und von dem Manne nicht getrennt werden kann. Wir sehen, wie der Mann mit der Kirche harret und wartet, ob es kommen werde. Aber es kommt nicht. Nun malt der Apostel uns weiter die Kirche ab, wie sie schwach wird, die Verheißung fahren läßt und nach dem Sichtbaren sieht, wie sie denkt: „Es wird nichts daraus, es kommt nicht mehr, ich bin zu alt und zu schwach, ich bin so und so“.

Die Kirche, deren Bild Sarah ist, vergißt das Wort: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare! Du hast alle Ursache dich zu freuen, die du unfruchtbar bist und keinen Mann hast!“ Und indem die Kirche dieses Wort vergessen hat, greift sie nach verkehrten Mitteln. Welche sind das? Solche, wie damals den Galatern gegeben wurden von den Irrlehrern, welche sagten: „Ihr müsset euch beschneiden lassen! Was? eine Beschneidung ohne Hände? eine Beschneidung allein in Christo, eine unsichtbare? Das ist nichts, ihr müßt euch beschneiden lassen; sonst kommt das Wort nicht! Es kommt die Verhei-

Bung nicht! Es kommt keine Tugend, keine Frucht, es kommen keine guten Werke, es sei denn, daß ihr euch beschneiden lasset mit einer Beschneidung, die sichtbar ist!“ Und die Kirche? Sie wird schwach, sie gibt das Wort dran, sie läßt sich von dem Grunde, worauf sie steht, abbringen, um etwas anderes anzunehmen. So kamen denn auch später in der Kirche allerlei Systeme und Werke auf, Klöster und allerlei Werkheiligkeit, allerlei wunderliche Sittenlehre, um der Sünden mächtig zu werden, um das böse Gewissen zu beschwichtigen, um Ruhe zu finden in dem, was man selbst schafft.

Wir sehen also in der äußerlichen Geschichte von Hagar und Sarah ganz dasselbe, was sich von Anfang an in der ganzen christlichen Kirche geltend gemacht hat, eben diese Sucht, es darzustellen durch sichtbare Mittel, statt zu harren und zu warten auf das Wort des allmächtigen und treuen Gottes. Nie und nimmer hat die Kirche, soweit man sieht und sehen kann, sich begnügen können mit dem Worte: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare!“ Aber, wenn du fruchtbar wärest, wo bliebe Gottes Wort? Kann die Erde von sich selbst Frucht bringen? Oder hat Gott nicht die Erde fruchtbar gemacht und Bäume hinein gesetzt, welche den Samen in sich selbst haben, um die Frucht hervorzu bringen? Bist du in dir selbst fruchtbar, wo bleibt dann Gottes mächtiges und treues Wort? Dann hat Er ja nichts bei dir zu machen und zu schaffen, denn du kannst es selbst. Aber wenn du unfruchtbar bist, dann hast du das Merkmal, daß Gott es bei dir schaffen wird, dann hast du Ursache, dich zu freuen, daß der allmächtige Gott kommen wird mit Seinem Wort, und es ausrichten wird, was Er gesagt hat!“ Das ist aber des Fleisches Ungeduld, daß man, wo man rühmen soll wenn man keinen Mann hat, und glauben soll, daß die Einsame mehr Kinder haben werde, als die den Mann hat, nicht harren und es nicht abwarten kann. Und ach was sehen wir in der Geschichte? Lehrt sie uns etwas anderes als dieses lebendige Gemälde, dieses lebendige Bild, nämlich: Da hast du die Magd, und die Magd bleibt Magd und bekommt einen Sohn, aber der Sohn geht leer aus, er hat nichts und bekommt nichts. Da hast du dagegen die Sarah: Wenn sie auch verkehrt gewesen ist, Gott hat dennoch Sein Wort nicht zurückgenommen, sondern es kommen lassen zu Seiner Zeit. Ist es nicht wirklich so gekommen, daß die Unfruchtbare Ursache gehabt hat sich zu freuen, daß sie wohl rühmen und jauchzen mochte, obgleich sie, als Abraham sich zu Hagar hielt, keinen Mann hatte und, während Abraham mit der Hagar lebte, einsam war. Es hat allerdings lange gewährt; aber was hat es zu bedeuten, wenn es lange währt, wo doch Gott Wort und Treue hält? Ich denke: um so fester wurzelt es nach unten und schlägt aus nach oben! Ist es nicht gekommen, wie Gott gesagt hat? Hat nicht Sarah zu ihrer Zeit, das ist: zu Gottes Zeit, es erfahren, wie wahr es ist: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare!“? Hat sie nicht den Sohn bekommen? Und hat Ismael – oder nicht vielmehr ihr Sohn Isaak das verheißene Land bekommen? Heißen wir doch nicht Araber und Türken, sondern wir sind Isaaks Kinder nach der Verheißung! Ist es denn von den Kindern Isaaks, die es nach Geist und nicht nach Fleisch sind, nicht wahr geworden: „Dein Same wird sein wie die Sterne des Himmels“? Wo wir glauben in den Herrn Jesum Christum, lediglich glauben, und uns nicht verlassen auf Werk und Tugend, sondern bedenken, daß wir das Evangelium von Gottes Gnaden bekommen haben, sind wir dann Ismaels Kinder oder nicht vielmehr Isaaks Kinder? Herrscht in der Gemeinde die Predigt der Verdammnis, der Knechtschaft, des „Tue das, so wirst du leben“, oder die Predigt: „Jesus Christus, gestern und heute, und Derselbe auch in Ewigkeit“? Wird gepredigt, daß Gott sollte ungerecht sein und von dem Menschen fordern, was dieser nicht hat? oder: daß Er so gerecht ist, daß Er gibt aus Gnaden, wo nichts ist? Ich denke doch: das Letztere, so daß es sich als Wahrheit behauptet, was der Apostel predigt: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme; denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin-

nen wandeln sollen“. Der den Baum schafft, schafft auch die Frucht; sie wird kommen zu Gottes Zeit. Aber erst sei der Baum gut, dann wird die Frucht auch gut sein.

Das Jerusalem, welches zur Zeit Pauli noch bestand, lag auf einer Gasse mit Hagar, wie wenn zwei Straßen mit Brücken verbunden nebeneinander herlaufen, so daß, was auf der einen Straße vorherrscht, sich auch auf der anderen findet. Jerusalem war dienstbar, Jerusalem suchte es als aus Werken, um eine Gerechtigkeit vor Gott zu finden; darum war Jerusalem gleich dem Berge Sinai, denn vom Sinai kommt nichts herab als: „Tue das, so wirst du leben!“ Das ist alles Hagar. Versteht mich wohl! Da ist der Sinai oder Jerusalem nicht wirklich die Magd Hagar, oder Hagar nicht wirklich Jerusalem, aber ihr habt in jenem häuslichen Ereignis ein Bild, ein lebendiges Bild von dem, wie es zugeht, wenn man die Verheißung drangibt: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; freue dich mit Ruhm und jauchze, die du nicht schwanger bist“.

Wir sind aber komische Leute, wir wollen immer abstrakt denken, und was vor den Füßen liegt und sich tagtäglich ereignet, darauf geben wir nicht acht. Gäben wir mehr acht darauf, erstens wie es bei uns selbst zugeht, zweitens wie bei dem Nächsten, – gäben wir mehr acht auf die Schrift, um zu sehen, was wir da finden, dann würden wir mehr dazu kommen, zu bekennen: Es ist so wahr, was der Apostel hier sagt: „Was nach dem Fleische geboren ist, das verfolgt stets den, der nach dem Geiste geboren ist“; das kann nicht ausbleiben. Wer nach dem Fleische geboren ist, kann nicht dulden die reine Lehre, daß wir allein durch den Glauben gerecht seien. Da will man das so verstehen daß es heiße: „Ja, ich bin durch den Glauben gerecht geworden, aber die Werke muß ich nun doch noch hervorbringen“. Aber Er, der dich, Gottlosen, gerecht gesprochen hat, obgleich du ein Gottloser bist vor Ihm, und dir Seine Huld gönnt und dich gnädig anblickt mit Seinem Angesicht, – Er wird dich auch wohl kleiden, wird dir gewiß gute Sitten beibringen, wird dich lehren, was der richtige Weg ist; aber das geht so Tag für Tag, Schritt für Schritt, daß ein Mensch es nicht haben soll in eigenem Verstand, eigener Macht und Kraft, sondern abhängig lebe von Dem, der Seine Huld ihm gönnt, und es dann erfahre, wie Dieser ihn, gehe er auch einmal einen verkehrten Weg, bei dem Arme nimmt und ihn immer wieder zurechtbringt. Er hält den Menschen dabei, daß er glaube, immerdar glaube, daß es gehe aus Glauben in Glauben. Da wird aber gewißlich, der nach Fleisch geboren ist, einen solchen immerdar verfolgen; und für so viel du bei dem Worte bleibst, wirst du es erfahren, daß das Fleisch in dir immerdar den Glauben zu dämpfen sucht, damit du nicht bei dem Worte bleibest, dich nicht festgeklammert haltest an Christum. Aber, da gehe du denn wieder in diese häusliche Geschichte hinein, höre Sarah zu Abraham sagen: „Stoße die Magd aus mit ihrem Sohn!“ Und, wo es dir um das ewige Leben geht, aber dein Gewissen verklagt dich, daß du wider alle Gebote schwerlich gesündigt hast, da sage ich dir frischweg: „Stoße das ganze Gesetz aus mit seinen Werken, wenn es kommen will, dir das Erbe zu nehmen, dir die Verheißung zu nehmen: „Sei fröhlich, du Unfruchtbare!“ Amen.

Vergleiche ferner die Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge in „Licht und Recht“:

Heft 12 über [Galater 4,21-31 u. 5,1](#)

Heft 2 über [Galater 4,27](#)

Heft 2 über [Galater 4,30](#)